



GERMAN B – HIGHER LEVEL – PAPER 1
ALLEMAND B – NIVEAU SUPÉRIEUR – ÉPREUVE 1
ALEMÁN B – NIVEL SUPERIOR – PRUEBA 1

Tuesday 25 May 2004 (afternoon)
Mardi 25 mai 2004 (après-midi)
Martes 25 de mayo de 2004 (tarde)

1 h 30 m

TEXT BOOKLET – INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this booklet until instructed to do so.
- This booklet contains all of the texts required for Paper 1.
- Answer the questions in the Question and Answer Booklet provided.

LIVRET DE TEXTES – INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas ce livret avant d'y être autorisé(e).
- Ce livret contient tous les textes nécessaires à l'épreuve 1.
- Répondez à toutes les questions dans le livret de questions et réponses fourni.

CUADERNO DE TEXTOS – INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra este cuaderno hasta que se lo autoricen.
- Este cuaderno contiene todos los textos para la Prueba 1.
- Conteste todas las preguntas en el cuaderno de preguntas y respuestas.

Blank page
Page vierge
Página en blanco

TEXT A

Böse Erfahrungen beim ‚Betteln‘

Gymnasiasten kamen für ein Experiment nach Graz. Das Ergebnis macht ziemlich nachdenklich.

5 Diese vier Mädchen hatten den Mut und „spielten“ in Graz Bettlerinnen. In einer Stunde konnten sie 22,44 Euro „verdienen“,
10 die sie an das Vinzidorf in Graz weitergeleitet haben.



Schülerinnen der 5a des Gymnasiums Fürstenfeld setzten sich mit sauberer, aber älterer Kleidung in die Grazer Herrengasse. Vor sich stellten sie einen Becher auf. So wurden sie in den Augen der meisten
15 Passanten zu Bettlerinnen, die sich einige nicht druckreife Beschimpfungen und Parolen anhören mussten. Das Schlimmste aber: Sie bekamen sogar eindeutige sexuelle Angebote von Männern, die ganz offensichtlich die vermeintliche Hilfsbedürftigkeit der Schülerinnen ausnutzen wollten!

Günter Ertl, Religionslehrer an der Fürstenfelder Schule und Initiator des Experiments „Schüler als Bettler“, ist erschüttert: „Es ist unglaublich, wie schnell man zu einem Außenseiter werden kann.
20 Und das in einer Kulturstadt wie Graz.“ Sozialpädagoge Joachim Hainzi vom Verein Clio ergänzt: „Die Bettler werden oft als Störfaktor vor der schönen Kulisse gesehen.“

Die Schüler wurden in Gruppen unterteilt: die „Bettler“ (alle übrigens von Vorzugsschülerinnen gespielt) und die Beobachter. Sie waren auch für die Sicherheit zuständig und befragten die Passanten nach ihren Eindrücken.

„Einstellung geändert“
25 Schülerin Martina Erhart: „Für uns war dieser Tag in Graz eine riesige Bereicherung. Wir haben unsere Einstellung gegenüber Menschen, die sich von der Gesellschaft abheben, geändert.“

Bilanz der Aktion: Es gab viele positive Reaktionen der Grazer, aber, so Ertl: „Die Ablehnung der Leute hat eindeutig überwogen.“ Ende Juni wird das Gesamtprojekt der Öffentlichkeit und den zuständigen Politikern präsentiert. Auf die Reaktionen darf man gespannt sein.

30 Das Experiment:
Europaweit läuft das Projekt „Schule ohne Gewalt und Rassismus“. Im Rahmen dessen „versuchen“ sich Schülerinnen und Schüler immer wieder selbst als Bettler. Betreut werden sie dabei vom Verein Clio aus Graz, der sich mit Geschichts- und Bildungsarbeit beschäftigt.

TEXT B

Strom ohne Atom

Soll die Schweiz auf die Produktion von Atomenergie verzichten?

Ohne Atom

Ingrid Grave, Dominikanerschwester, ehemalige TV-Moderatorin



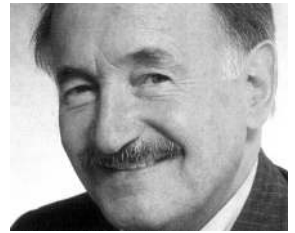
Die Schweiz muss sich zum Ziel setzen, in Zukunft ohne Atomenergie auszukommen. Im Moment mag es notwendig sein, diese Produktion beizubehalten, um die erforderlichen Strommengen bereitzustellen. Doch
5 für den Weg in die Zukunft müssen andere Lösungen gefunden werden. Ich denke an die Endlagerung von Atommüll. Ich halte es für unmöglich, dass wir heute absolut sichere Garantien geben können dafür, dass die Lagerung des Mülls auch für kommende Jahrhunderte in jedem Fall schadlos bleibt für Mensch und Natur. Gleichzeitig glaube ich daran, dass es Wege gibt für den Ausstieg aus der Atomenergie. Man muss sie gehen und erproben wollen. Meine positive Sicht auf die Zukunft
10 hat etwas zu tun mit meiner Weltanschauung. Mensch und Welt sind keine Zufallsprodukte. Ich glaube daran, dass wir Menschen Geschöpfe sind, dass hinter uns und allem ein Wesen von höchster Intelligenz steht. Dieses Wesen - die Bibel nennt es Gott - hat uns Menschen hinreichend mit Intelligenz von seiner Intelligenz ausgestattet. Damit lassen sich zum Beispiel ausgeklügelte Waffensysteme erfinden. Aber ebenso kann der Mensch dieses Potenzial an Intelligenz einsetzen,
15 um neue Energiequellen zu erschliessen für eine Zukunft, die dem Leben dient.

Die Entgegnung



Ihre Zielsetzung akzeptiere ich. Unsere Intelligenz kann andere Wege finden. Wissenschaft und Forschung werden im Energiebereich neue Möglichkeiten aufzeigen. Wie Sie jedoch richtig feststellen, stehen zurzeit zu wenig Alternativen zur Verfügung, um auf die Kernenergie zu verzichten.

Mit Atom



20 Christian Speck, Nationalrat, Aargau*, Energiepolitiker

Der Schweizer Strommix besteht aus einer praktisch CO₂-freien Produktion. Ohne Kernkraftwerke würden 40 Prozent der Stromerzeugung wegfallen. Diese rund 26 Milliarden Kilowattstunden pro Jahr heute oder in naher Zukunft aus alternativen Energiequellen zu ersetzen, ist unrealistisch.

25 Der Anteil der Alternativenenergien wird sich im unteren einstelligen Prozentbereich bewegen. Auch eine massive Subventionierung mit einer Verdoppelung der Strompreise würde daran nichts Wesentliches ändern. Der sinnvollen Produktion aus Windanlagen sind bei uns aus verschiedenen Gründen enge Grenzen gesetzt. Windparks an der Nordsee zur Deckung des Schweizer Energiebedarfs sind ein Szenarium, das bezüglich Kosten, Transport und Auslandsabhängigkeit
30 mehr einem Wunschdenken als der Realität entspricht.

Reale Möglichkeiten sind der Stromeinkauf aus ausländischen, fossil betriebenen Werken oder Kernkraftwerken, auf deren Umwelt- und Sicherheitsstandard wir keinen Einfluss haben.

Der Strombedarf wird trotz allen Sporbemühungen in unserem Land auch in den nächsten Jahren steigen. Ein Verzicht auf die Produktion von Atomenergie hätte eine verminderte
35 Versorgungssicherheit, höhere Strompreise und verstärkte Auslandsabhängigkeit zur Folge.

Die Entgegnung



40

Diese Argumentation will mich in die Enge treiben im Sinne von: Gib auf! Du hast keine andere Wahl! Ich will mich nicht damit abfinden, dass es für die Zukunft der Menschheit nur die Möglichkeit der risikoreichen Atomenergie geben soll. Das Leben lässt Perspektiven offen. Und dies sicher, wenn es darum geht, Energien zum Fliessen zu bringen.

* Aargau: Stadt in der Schweiz

TEXT C

Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral

In einem Hafen an einer westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit friedlichen schneeweißen Wellenkämmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch einmal: klick, und da aller guten Dinge drei sind und sicher sicher ist, ein drittes Mal: klick. Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach seiner Zigaretenschachtel angelt; aber bevor er das Gesuchte gefunden, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gehalten, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt, und ein viertes Klick, das des Feuerzeuges, schließt die eilfertige Höflichkeit ab. Durch jenes kaum messbare, nie nachweisbare Zuviel an flinker Höflichkeit ist eine gereizte Verlegenheit entstanden, die der Tourist – der Landessprache mächtig – durch ein Gespräch zu überbrücken versucht.

„Sie werden heute einen guten Fang machen.“

Kopfschütteln des Fischers.

„Aber man hat mir gesagt, dass das Wetter günstig ist.“

Kopfnicken des Fischers.

„Sie werden also nicht ausfahren?“

Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen

„Oh, Sie fühlen sich nicht wohl?“

„Ich fühle mich großartig, ich habe mich nie besser gefühlt.“

Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, „Aber warum fahren Sie dann nicht aus?“

Die Antwort kommt prompt und knapp. „Weil ich heute morgen schon ausgefahren bin.“

„War der Fang gut?“

„Es war so gut, dass ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier Hummer in meinen Körben gehabt, fast zwei Duzend Makrelen gefangen ... Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug“, sagte er, um des Fremden Seele zu erleichtern. „Rauchen Sie eine von meinen?“

„Ja, danke.“

Zigaretten waren in Münder gesteckt, ein fünftes Klick.

„Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen“, sagte der Tourist, „aber stellen Sie sich mal vor, Sie führen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal aus und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht sogar zehn Dutzend Makrelen fangen ... stellen Sie sich das mal vor.“

Der Fischer nickte.

„Sie würden“, fährt der Tourist fort, „nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen, ja, an jedem günstigen Tag zwei-, dreimal, vielleicht viermal ausfahren – wissen Sie, was geschehen würde?“

Der Fischer schüttelt den Kopf.

„Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, mit zwei Booten würden Sie natürlich viel mehr fangen ...“ die Begeisterung

verschlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, „Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei. Sie könnten ein Fischrestaurant eröffnen – und dann...“ wieder verschlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache. Kopfschüttelnd, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen. „Und dann“, sagt er, aber wieder verschlägt ihm die Erregung die Sprache.

Der Fischer klopft ihm auf den Rücken. „Was dann?“, fragt er leise.

„ **[- X -]**“, sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, „könnten Sie beruhigt im Hafen sitzen, in der Sonne dösen und auf das herrliche Meer blicken.“

50 „ **[- 29 -]** das tu ich schon **[- 30 -]**“, sagt der Fischer, „ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich **[- 31 -]** gestört.“

Tatsächlich zog der solcherlei belehrte Tourist nachdenklich von dannen, **[- 32 -]** früher hatte er auch einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages nicht mehr arbeiten **[- 33 -]** müssen, und es blieb keine Spur von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, **[- 34 -]**
55 ein wenig Neid.

Heinrich Böll

TEXT D

Es ist Zeit für den Führerschein auf Zeit

Kommt der EU-Führerschein? Jetzt liegt ein konkreter Vorschlag auf dem Tisch. Das letzte Wort haben aber EU-Verkehrsminister und EU-Parlament. Noch ist nichts entschieden.

Keine Angst: Wer schon einen Führerschein hat, braucht sich nicht von seinem rosa Papier zu trennen. Der Verwaltungsaufwand für eine komplette Umtauschaktion in Europa wäre enorm, besitzen hier doch mehr als 200 Millionen Bürger eine Fahrlizenz. Der einheitliche EU-Führerschein würde deshalb nur Anfängern ausgestellt werden. Oder jenen, die ihren alten Führerschein verloren haben.



Derzeit sind in Europa 80 verschiedene Führerscheinmodelle im Umlauf, viele davon sind vor Betrug gar nicht geschützt, argumentiert Brüssel. Angesichts der fortschreitenden Mobilität in Europa gehe der Wildwuchs auch auf Kosten der Verkehrssicherheit. In Belgien etwa wurde noch in den Siebzigerjahren der Führerschein wie ein normaler Ausweis, also ohne vorhergehende Prüfung, ausgestellt. Darüber hinaus soll dem „Führerschein-Tourismus“ jener, denen die Fahrerlaubnis abgenommen wurde und die dann in einem anderen Land eine neue beantragen, ein Ende bereitet werden.

Was sich konkret ändern soll: Der Plastikführerschein soll nur noch befristet ausgegeben und dadurch regelmäßig erneuert werden. A- und B-Führerscheine (Motorrad und Auto) sollen zehn Jahre gültig sein, ab dem 65. Lebensjahr nur noch fünf. Die Erneuerung erfolgt automatisch, die EU schreibt keine ärztlichen Untersuchungen vor – die einzelnen Länder könnten das allerdings.

Brüssel schlägt auch sonst weitreichende Änderungen vor. Wer sich ein Moped kauft, muss zuerst eine theoretische Prüfung ablegen. Das Fahren großer Motorräder soll ab 18 Jahren erst nach einer Fahrpraxis mit kleinen Maschinen erlaubt sein. Wer als Pkw-Lenker einen größeren Anhänger mitführen will, muss ebenso eine Prüfung ablegen. Damit wäre beispielsweise für die meisten Wohnwagen ein E-Führerschein nötig.

Gedacht ist auch an Mindestanforderungen für Fahrlehrer. Nicht aber an eine Vereinheitlichung beim Eintrittsalter. In manchen Ländern kann man schon mit 14 Jahren Moped fahren und mit 17 Jahren hinterm Steuer eines Autos sitzen.

Michael Jungwirth
Brüssel